SAMSKAP : ein schwedisches Schulbauprogrammfür "offene" Schulen = SAMSKAP : un programme suédois de construction d'"écoles ouvertes"

Autor(en): **Mühlestein-Blom, Britt-Mari**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 1: **Schulen = Ecoles**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-47758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SAMSKAP – ein schwedisches Schulbauprogramm für «offene» Schulen

Von Britt-Mari Mühlestein-Blom

Das schwedische SAMSKAP-Schulmodell stellt die erste Realisierung der «offenen» Schulform auf breiter Basis und mit Unterstützung der Behörden dar. Vielenorts – im deutschsprachigen Raum vor allem in der Bundesrepublik – befindet sich diese neue Schulform, von der sich viele die Schaffung gleicher Bildungschancen für alle versprechen, noch im Versuchsstadium und wird von einzelnen engagierten Persönlichkeiten oder Interessengruppen getragen, ohne dass die offiziellen Stellen sich hinter die neue Schulform stellen.

Das war in Schweden von Anfang an anders, wo das bereits 1962 vom Staat erlassene neue Schulgesetz für die 9jährige Grundschule den Grundstein für die später eingeführten «offenen» Schulen bildete, von denen die SAMSKAP-Schulen der fünf um Malmö liegenden südschwedischen Gemeinden zu den fortschrittlichsten in ganz Schweden gehören.

Mit der erst kürzlich in Malmö eröffneten ersten «integrierten» Schule, die ein Resultat der Erfahrungen mit den ersten SAMSKAP-Schulen darstellt, ist das öffentliche schwedische Schulwesen ähnlichen Reformbewegungen um «offene» Schulen in anderen Ländern wieder weit voraus. Erstmals wird in Schweden mit der «integrierten» Schule versucht, nicht nur die Grenzen innerhalb der Schule, sondern auch ausserhalb zu der übrigen Bevölkerung aufzuheben. Die «integrierte» Schule steht täglich zwischen 11 und 23 Uhr mit ihren sämtlichen Einrichtungen der ganzen Bevölkerung offen!

SAMSKAP ist eine Wortkürzung aus den Anfangsbuchstaben von «Samverkan mellan Sydvästskånska kommuner, arkitekter och pedagoger» und bedeutet, frei aus dem Schwedischen übersetzt, soviel wie «Interdisziplinäres Arbeitsteam von Schulbehörde, Architekten und Pädagogen», eine Gruppe, die sich Ende der sechziger Jahre in Südschweden zusammenschloss, um gemeinsam auf Anregung der Behörden hin ein Programm zur Rationalisierung des Schulbaus und zur Erneuerung der Unterrichtsform auszuarbeiten.

Heute sind die ersten praktischen Resultate dieser Arbeitsgruppe in Form von neuen Lehrplänen und einem speziell entwickelten Schulbausystem zu erkennen. In der Gegend um Malmö sind bis heute über zwölf solcher «offenen» Schulen in Betrieb und weitere noch im Baustadium.

Die von der SAMSKAP-Gruppe ausgearbeitete neue Schulform geht mit ihren Neuerungen weit über das Konzept der heute oft diskutierten Gesamt- und Tagesschulen hinaus, ohne dass sie jedoch direkt mit ihnen verglichen werden könnte. Die «offene» Schulform in entsprechenden «Grossraumschulen» ist am ehesten mit ihren Vorläufern, den «open schools» in angelsächsischen Ländern, zu vergleichen, mit einer Schulform, die von der SAMSKAP-Gruppe genau untersucht wurde und die auf die Entwicklung des schwedischen Modells einen grossen Einfluss hatte. Nach einigen Übergangsjahren sollen – ähnlich wie bei den angelsächsischen Vorbildern – auch in den SAMSKAP-Schulen die traditionellen Klassenzimmer, die in geringer Zahl heute noch gebaut werden, ebenso aufgelöst werden wie die Jahrgangs- oder Stufenklassen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann nur noch nach ihren Begabungen und Interessen in frei gebildeten und sich ständig verändernden Gruppen unterrichtet werden.

Der Beginn der allgemeinen Diskussionen um die heute relativ wenigen «offenen» Schulen reicht – vergröbert gesagt – in die Jahre des Zweiten Weltkrieges und in die angelsächsischen Länder zurück. Vorläufer der heutigen «offenen» Schulen entstanden in jenen Jahren mehr aus der Not als aus pädagogischen Erkenntnissen in den englischen Kleinkinderschulen, da wegen der Kriegswirren die Gruppierung der Kinder nach herkömmlichen Altersstufen manchenorts nicht mehr möglich war und die Lehrer gezwungen waren, dort zu unterrichten, wo sie Kinder vorfanden – und umgekehrt.

Auf die eigentliche wissenschaftliche Entwicklung der «offenen» Schulformen gewannen nach dem Kriege vor allem die Theorien der beiden Schwestern McMillan und Susan Isaac sowie diejenigen von John Dewey und Maria Montessori grosse Bedeutung. Heute werden diese Schulformen an ganz wenigen Orten, so z. B. in Weinheim und Hannover, vor allem in der Bundesrepublik verfeinert. Soweit die in der Praxis gesammelten Resultate über «offene» Schulformen ein Ergebnis liefern können, untermauern sie alle die These, dass die herkömmliche Gruppierung der zu Unterrichtenden nach Alter, Fähigkeiten und Wissen heute nicht mehr vertretbar ist.

«Die offene Erziehung wird», so schreibt die Amerikanerin Judith Schmocker-Burleigh zutreffend, «als eine Widerspiegelung einer offenen Gesellschaft angesehen. Eine offene Gesellschaft ist diejenige, welche sich darauf konzentriert, die Wahrheit durch einen Prozess des Untersuchens und Prüfens zu finden. Die offene Gesellschaft schützt die Verschiedenheit innerhalb ihrer Struktur und pflegt ihre Vielfalt (Mannigfaltigkeit). Macht ist dezentralisiert, und Beschlüsse werden von allen Beteiligten gemeinsam getroffen. Im Gegensatz dazu ist die geschlossene Gesellschaft charakterisiert durch zentrale Machthabung, wo die Kontrolle von oben nach unten verläuft. Die Konformität wird geschätzt. Dogmatischer Glaube herrscht vor, und der einzelne soll möglichst keine Fragen stellen. Die Befürworter der offenen Erziehung weisen darauf hin, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in einer geschlossenen Gesellschaft eine offene Schulung einzuführen.»

> «Muss eine Schule wie eine Schule aussehen? Ein Krankenhaus wie ein Krankenhaus? Ein Gefängnis wie ein Gefängnis? Ungefähr hundert Jahre lang sind fast alle Institutionen, in denen man mit oder für Menschen wirkt, nach einem bestimmten Muster gebaut worden: standardisierte Säle, einer nach dem anderen, in einer langen Reihe, einem Korridor entlang. Davon ist unsere Vorstellung, wie eine solche Institution aussehen soll, geprägt worden. Auch unsere Vorstellung davon, wie sie funktionieren soll. Allmählich ist das Muster etwas aufgebrochen worden. Auch unsere Vorstellung davon; ein bisschen fragt man danach: Wie finden sich die Menschen eigentlich darin zurecht? Im grossen und ganzen aber besteht doch das alte Muster. Die Schule ist eine Art Eierschachtel, in die die Schüler in Gruppen von etwa 30 einsortiert werden, jede Gruppe mit einem Lehrer, mit Kommunikationswegen, die es ermöglichen, die «Eierschachtel» alle 40 Minuten zu leeren...»
>
> Birgit Rodhe/Göte Rudvall

Zielsetzung und Organisation der SAMSKAP-Schulen

Die bis heute gebauten, noch im Bau oder in der Planung befindlichen SAMSKAP-Schulen sind ein Resultat der gemeinsamen Planung der fünf Südwestschonen-Gemeinden Bara, Bürlöv, Malmö, Staffanstorp und Trelleborg. Ursprünglich wurde die SAMSKAP-Gruppe mit einer ökonomischen Zielsetzung gebildet. Das umfangreiche Schulbauprogramm der fünf expansiven Gemeinden rief nachgerade nach gemeinsamen Grundlagen, um die anstehenden Schulbauten auf ökonomische Weise serienmässig in kürzester Zeit realisieren zu können. Die Grundidee der SAMSKAP-Organisation, an deren Spitze der Schuloberdirektor und zwei Mitglieder der Schulverwaltung einer jeden Gemeinde stehen, war, durch das Zusammenwirken der Schulbauplaner, anderer Bauexperten und Pädagogen ein Schulbausystem zu entwik-

keln, das zukünftige Schulformen nicht behinderte.

Die erwähnte Arbeitsgruppe entwickelte – zusammen mit regionalen und lokalen Beratern – die Funktions- und Verbindungsschemas der neuen Schulen und diskutierte mit Architekten und zugezogenen Experten die endgültige Gestaltung der Schulbauprojekte. Zusätzlich hat jede Gemeinde eine Referentengruppe aus Vertretern des Schulpersonals, die beauftragt ist, der Schulverwaltung ihre Ansichten über die Entwicklung und Gestaltung der aktuellen Schulbauprojekte mitzuteilen.

Die pädagogische Entwicklungsarbeit, die in der Malmöer Region seit einiger Zeit im Gange ist, hat die Gestaltung der neuen Schulgebäude stark beeinflusst. Im Herbst 1968 hatten einige Arbeitsgruppen die allgemeinen Richtlinien des Lehrplans und die Lehrgangspläne verschiedener Fächer analysiert, um die Arbeitsformen der Grundschule beschreiben zu können. Gestützt auf diese Aktivitäts- und Funktionsanalysen, wurden die theoretischen Schulmodelle ausgearbeitet, nach denen

– die Schüler in Gruppen verschiedener Grösse, je nach Art der Tätigkeit, die durchgeführt werden soll, arbeiten. Die standardisierten Klassen- und Fachräume von durchschnittlich 60 m² werden durch Räume wechselnder Grösse und Funktion ersetzt;

– die Unterrichtszeit nicht mehr auf 40 Minuten pro Unterrichtsstunde festgelegt ist, sondern sich nach der Art der Arbeit richtet. Lange Arbeitsperioden wechseln mit kurzen ab, Pausen werden gemacht, wenn die Schüler müde sind, und nicht, wenn die Unterrichtsstunde vorbei ist;

– die Lehrer in Gruppen arbeiten, die aus den obersten Fachlehrern, anderen Lehrern, gelegentlich zugezogenen Experten, Lehrhilfskräften, Technikern und Büropersonal bestehen;

– der Lehrstoff entsprechend den verschiedenen Interessen und Voraussetzungen der Schüler variiert werden kann. Die Schüler können für das Durcharbeiten parallel laufender Stoffeinheiten verschieden lange Zeiten aufwenden;

– das Material für einen Unterricht dieser Art in grossen Stoff- und Zeitabschnitten geplant und zu einem Unterrichtssystem ausgebaut werden kann, das den Gebrauch verschiedener Lehrmittel sowie die Individualisierung und das Resultat grösstenteils im voraus einzuplanen erlaubt;

– die Schule ein Bild der demokratischen Gesellschaft dadurch wird, dass neue Relationen zwischen Heranwachsenden und Erwachsenen, Schülern und Schulpersonal entwickelt werden.

Die SAMSKAP-Schulen stellen danach den Versuch dar, das Programm der «offenen Schule» zu verwirklichen. Pädagogische Arbeitsgruppen hatten analysiert, was dazu innerhalb der verschiedenen Fachgebiete geschehen muss, und diese Analyse ergab ein theoretisches Modell in einer Kreisform. Dieses Modell wurde von Architekten im ständigen Kontakt mit pädagogischen Arbeitsgruppen, technischen Beratern und Schuldirektoren in Baupläne umgesetzt, die die folgenden charakteristischen Grundzüge aufweisen:

– Die gesamte Nutzfläche stimmt mit derjenigen traditioneller Schulen und mit den geltenden finanziellen Staatszuschussbestimmungen überein. Neu hingegen ist, dass man die Flächen anders nutzt.

– Der zentrale Arbeitsraum ist die Studienhalle, in der eine Mediothek und andere Lehrmittel verschiedenster Art (Bücher, audiovisuelle Apparate, Bilder, Tonbänder usw.) den Schülern und Lehrern unmittelbar zugänglich sind, entweder für den Gebrauch in der Studienhalle oder in einem der Arbeitsräume in der Schule.

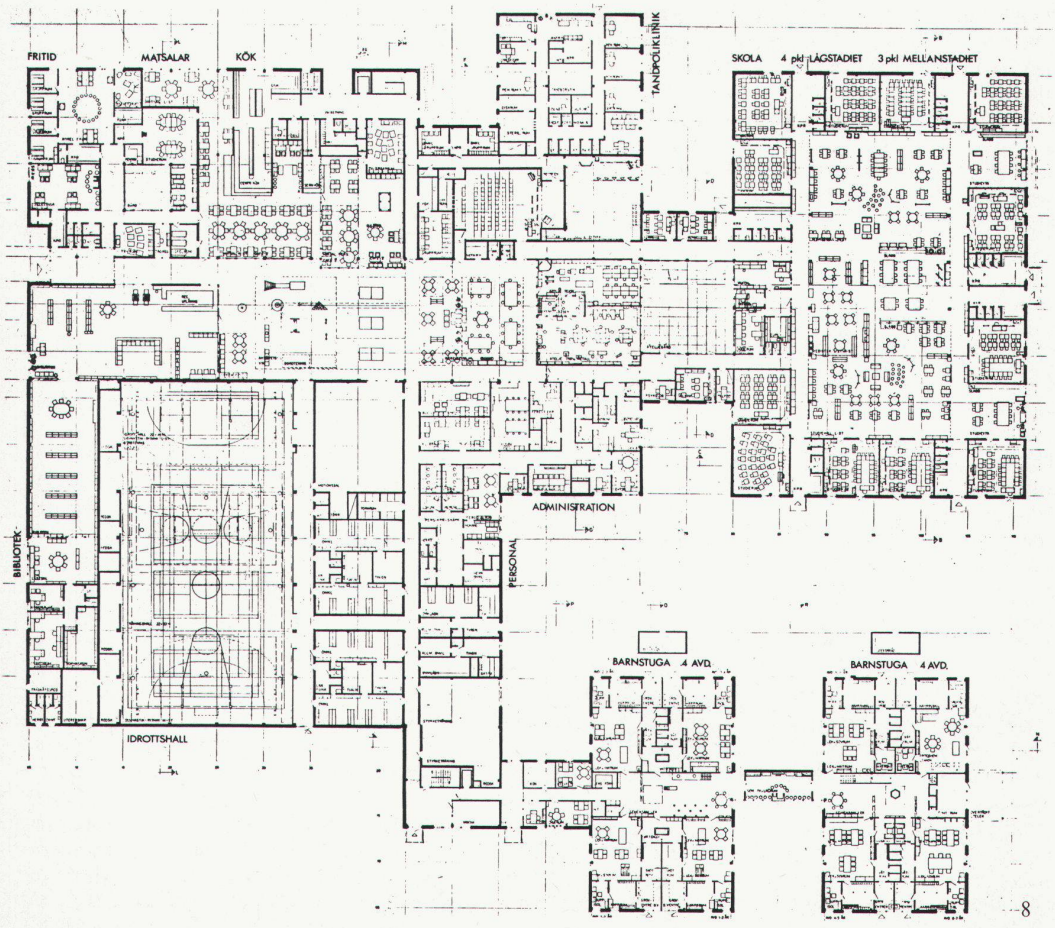
– In der Studienhalle befinden sich abgetrennte Arbeitsplätze für das Einzelstudium, Tische für kleinere Arbeitsgruppen, mobile Wände, mit denen diskutierende Schülergruppen einen Raum abtrennen können.

– Einen Raum für grössere Gruppen mit guter Schallisolation und audiovisuellen Hilfsmitteln, der durch die Einsparung von Verbindungsflächen (Korridoren) gewonnen wird. In einigen Fällen kann dieser Raum direkt mit dem Speisesaal verbunden werden. In diesem

▸

Lindänge-(SAMSKAP-)Schule in Malmö

Architekten: Dahl und Strömdahl, Malmö; 1973/74; Fotos: Knut Andreassen, Lund

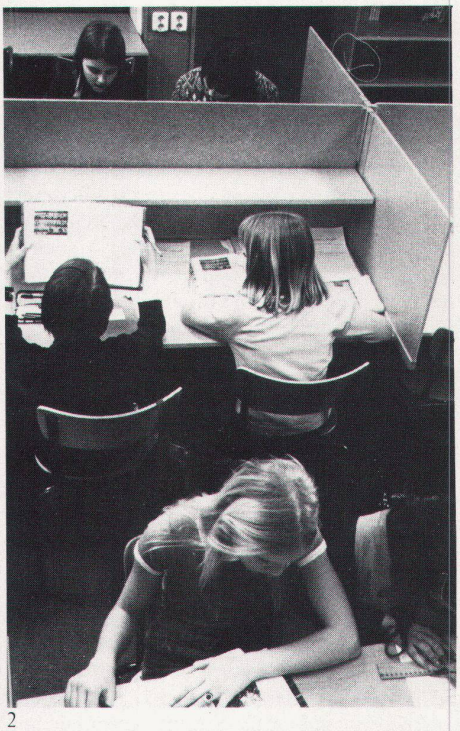


1 Frontal-(Klassen-)Unterricht im zentralen Arbeitsraum (Studienhalle). Durch Aufstellen von mobilen Zwischenwänden können in der zentralen Halle beliebige Unterteilungen von den Schülern und Lehrern vorgenommen und es kann so auch auf traditionelle Art und Weise unterrichtet werden
2 Konzentrationsboxen in der zentralen Arbeitshalle, die einen ungestörten Einzelunterricht ermöglichen
3 Bibliothek, die, im Freizeitteil gelegen, täglich von 11 bis 23 Uhr der gesamten Öffentlichkeit zugänglich ist...
4 ...wie ebenfalls die Freizeithalle
5 Integrierter (Ganztags-)Kindergarten und...
6 ... Schulrestaurant, die beide im Haupttrakt untergebracht sind
7 Haupteingang zur Lindänge-Schule
8 Grundriss Erdgeschoss 1:800

1 Enseignement frontal (d'une classe) dans la salle centrale de travail (halle d'étude). La mise en place de parois mobiles dans la salle centrale permet aux élèves et aux maîtres d'école de subdiviser l'espace et donc d'enseigner de la manière traditionnelle
2 Coins de concentration dans la salle centrale de travail; de tels coins permettent d'enseigner individuellement sans être gêné par les environs
3 La bibliothèque, logée dans la partie des loisirs, est ouverte de 11 à 23 heures et accessible à toute la population...
4 ... tout aussi bien que la halle des loisirs
5 Ecole enfantine intégrée (à «horaire continu») et...
6 ... restaurant scolaire, tous deux logés dans le pavillon principal
7 Entrée principale de l'école Lindänge
8 Plan du rez-de-chaussée, 1:800

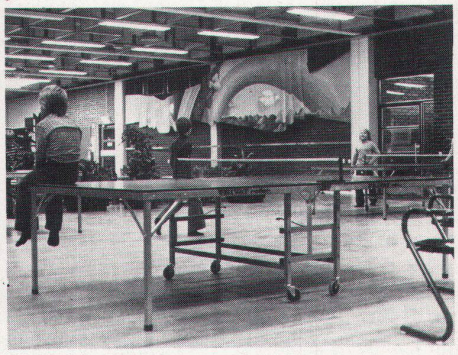
adidas

1



2

3



4

5

1
2

6

ENDÄNGEHUS
FRITIDSGÅRD
SKOLA
BIBLIOTEK
SPORTHALL
ENDÄNGEBAR

7

Raum ist es möglich, alle Schüler der Schule oder zumindest diejenigen einer ganzen Schulstufe zu versammeln.
– Besonders ausgestattete Arbeitsräume sind für solche Arbeiten vorhanden, die eine besondere Schallisolation, Wasser-, Gas- oder Elektroanschlüsse erfordern. In vielen Fällen dekken sich hier Arbeitsraum und Fachgebiet.
– Die Korridorflächen sind soweit wie möglich eingespart und kommen den Arbeitsräumen zugute. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer haben so mehr Raum für ihre Planungs- und Studienarbeit. Entspannen können sich Lehrer und Schüler in einem Café, das möglichst den ganzen Tag über offen ist.
– Wo immer möglich, plant man eine intensive Nutzung der Räumlichkeiten zur Freizeitgestaltung auch ausserhalb der Unterrichtszeiten.

Ergebnisse einer Untersuchung der «offenen» (SAMSKAP-)Schule

Allgemeine Gesichtspunkte

Die Extensivstudie einer Lehrer-und-Schüler-Befragung von 1971 in realisierten SAMSKAP-Schulen ergab, dass die Einstellung der Schüler und Lehrer zur Schule nicht nur von der Raumgestaltung abhängig ist. Die Räume können zwar bessere Möglichkeiten für bestimmte Arbeitsformen bieten, doch sind bestimmte Grenzen von vornherein bestimmt.

Aus finanziellen und ökonomischen Gründen konnte die Gesamtfläche der einzelnen Schulen nicht vergrössert werden. Um die von den Pädagogen erwünschten Ziele, die im Lehrplan dargelegt sind, dennoch verwirklichen zu können, wurde der Kommunikationsbereich intensiviert und die Anzahl der traditionellen Klassenräume vermindert.

Man muss sich jedoch darüber im klaren sein, dass die Arbeit in einer offenen Schule mit ihren grösseren Möglichkeiten der Flexibilität in Organisation und Arbeitsweise die Lehrer und Schüler vor viele neue Probleme stellt, für die sie nicht ausgebildet und an deren Bewältigung sie nicht gewöhnt sind. Hinzu kommt, dass alle untersuchten Schulen erst seit kurzer Zeit in Betrieb sind und mit vielen praktischen (Anfangs-)Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die sich in jeder neuen Schule stellen.

Allgemeine Tendenzen in der Unter- und Mittelstufe (1. bis 6. Klasse)

Im allgemeinen liegen die Werte in der Regel klar nach der positiven Seite hin. So sehen etwa 90% der Lehrer die Arbeit in einer offenen Schule in enger Kooperation mit den Kollegen als entwicklungsfähig an, und die Mehrzahl ist der Meinung, dass die SAMSKAP-Schulen, den Richtlinien des Lehrplans entsprechend, eine bessere Arbeit ermöglichen als vergleichsweise traditionelle Schulen.

Die Räume und deren Verwendung

Der grosse Arbeitsraum (Studienhalle) wird von den Schülern und Lehrern durchwegs als etwas unruhig, aber dennoch als gut und angenehm empfunden. Die Schüler urteilen im allgemeinen etwas positiver über ihn als die Lehrer.

Der grosse Klassenraum, der zwei Klassen gleichzeitig aufnehmen kann, hat eine durchgehend positive Beurteilung erfahren. Die Lehrer beurteilen den Klassenraum positiver, vor allem als ruhiger, als es die Schüler tun. Es ist bemerkenswert, dass kein Lehrer der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) den grossen Arbeitsraum als schlecht bezeichnet, während für den gewöhnlichen Klassenraum ungefähr jeder zehnte Lehrer den negativsten Skalenwert der Befragung angegeben hat. Die Mittelstufenlehrer benutzen den grossen Arbeitsraum bedeutend öfter als die Unterstufenlehrer (drei- bis vier- bzw. ein- bis zweimal täglich). Viele Lehrer empfinden es als besonders positiv, dass sie andere Lehrer und Abteilungen an der Arbeit sehen können.

Arbeitsweise

Die Gruppenarbeit wird im allgemeinen von den Schülern der Mittelstufe sehr positiv eingeschätzt. Die meisten Schüler sind der Ansicht, dass es leicht sei, selbständig mit Büchern und anderem Material zu arbeiten. Nur 13% geben an, dass sie Schwierigkeiten hätten.

Mitarbeit

Die Lehrer erklären, dass die offenen Räume zu stärkerer Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen führten. Nach Meinung der Schüler wie auch der Lehrer ist die Schülermitwirkung bei der Unterrichtsplanung unbedeutend. Nach Angabe der Schüler haben die meisten Eltern einen günstigen Eindruck von der Schule.

Allgemeine Tendenzen in der Oberstufe (7. bis 9. Klasse)

Das Resultat der Schüler-und-Lehrer-Befragung in der Oberstufe zeigt in den Hauptzügen dieselben allgemeinen positiven Tendenzen wie in der Unter- und Mittelstufe. Die Unterschiede zwischen den Lehrer- und den Schülerbeurteilungen in Hinsicht auf die Räumlichkeiten und die Arbeit in ihnen sind jedoch in einigen Fällen gross.

Die Räume und deren Verwendung

Was den grossen Arbeitsraum (Studienhalle) betrifft, so wird er von den Lehrern und Schülern (wie auch von der Unter- und Mittelstufe) überwiegend als angenehm und gut, jedoch als etwas unruhig empfunden.

Der grosse Klassenraum wird von den Schülern als weniger angenehm, von den Lehrern und Schülern zusammen als ziemlich unruhig, gesamthaft jedoch als ganz günstig eingestuft. Dass andere Lehrer und Klassen gleichzeitig in einem grossen Raum zusammen sind, wird von den meisten Lehrern als eher förderlich denn störend für ihre Arbeit angesehen. Die Klassenzimmer gewöhnlicher Grösse werden von den Schülern wie von den Lehrern eher als bedrückend denn als angenehm empfunden.

Arbeitsweise

Beinahe die Hälfte der Oberstufenschüler schätzt diejenigen Unterrichtsstunden am höchsten ein, in denen die Lehrer selbst vortragen und Fragen stellen. Fast ebenso viele Schüler entscheiden sich dafür, die meisten Aufgaben in der Gruppe verrichten zu dürfen. Nur ein geringer Teil der Schüler zieht die individuelle Arbeit vor, vor allem die theoretisch begabten.

Mitarbeit und Planung

Die Arbeit in Gruppen gemeinsam zu planen, betrachten die Lehrer als weniger zeitraubend als die individuelle Planung. Die Effektivität einer solchen Tätigkeit wird als sehr positiv beurteilt. Die Mitwirkung der Schüler an der Unterrichtsplanung ist laut Lehrer-und-Schüler-Urteil unbedeutend. Die Schüler möchten die Möglichkeit zu grösserer Mitwirkung erhalten, gleichzeitig bemängeln viele, dass nicht so viele Gesichtspunkte in die Planung eingehen müssen. 85% der Lehrer bezeichnen die Arbeit in den offenen Räumen und in enger Kooperation mit den Kollegen als entwicklungsfähig. Kein einziger Lehrer sieht hinsichtlich weiterer Entwicklungen Schranken.

Haben sich die ersten «offenen» Schulbauten nach dem SAMSKAP-Modell bewährt?[2]

Als die ersten SAMSKAP-Schulen 1969 bezogen wurden, war man sich des Risikos bewusst, abwarten zu müssen, wie nun Lehrer und Schüler, die durchwegs aus konventionell gebauten Schulen kamen und überwiegend an Frontalunterricht im Klassenverband gewöhnt waren, auf die veränderten Arbeitsbedingungen reagieren würden. In der Regel war es nämlich nicht möglich, Kollegien oder gar Schülergruppen, die seit Jahren an didaktische Reformarbeit innerhalb des pädagogischen Entwicklungsblocks gewöhnt waren, in diese neuen Schulgebäude an ganz anderen Standorten überzuführen. Dieser Personenkreis, der den entscheidenden Anstoss für die neue Schulbaukonzeption gegeben hatte, musste meist in den konventionell gebauten Schulgebäuden weiterarbeiten und weiterimprovisieren. Dafür kamen nun solche Lehrer in die neuen Schulen, von denen ein grosser Teil – zumindest am Anfang – lieber weiter den gewohnten Klassenunterricht in einem fest abgeteilten Raum erteilt hätte, als sich jetzt mit einer Situation konfrontiert zu sehen, bei der solch ein vertrauter Unterricht aufgrund der baulichen Gegebenheiten kaum noch möglich war. Dazu kam, dass – zumindest im Stadtgebiet von Malmö – die SAMSKAP-Schulen in Neubauvierteln liegen, so dass dort nur solche Schüler aufgenommen werden, die aus ganz verschiedenen Gebieten zuziehen, darunter oft ein erheblicher Prozentsatz (z. T. bis zu einem Drittel) aus Einwanderer- bzw. Gastarbeiterfamilien. Insgesamt gesehen waren also die Startbedingungen für die SAMSKAP-Schulen keineswegs besonders

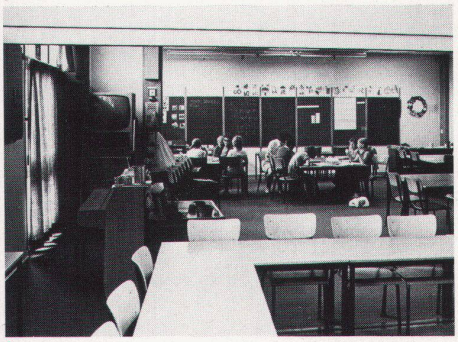
[1] Aus der gleichnamigen Untersuchung von Bertil Gran und Göte Rudvall in der Übersetzung von Hans-Jürgen Jordan, die 1971 unter der Leitung von Olof Magne im Auftrag der Generaldirektion für das schwedische Schulwesen vom Pädagogischen Institut an der Lehrerhochschule in Malmö durchgeführt wurde.

[2] Auszüge aus dem gleichnamigen Bericht von Horst Magdeburg in «Untersuchung zur offenen Schule», SAMSKAP-Organisation, 1972.

Örtagard-(SAMSKAP-)Schule in Malmö

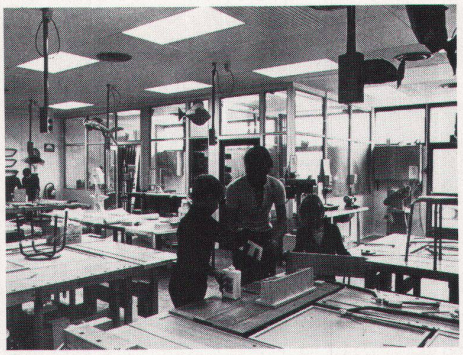
Architekt: Bror Thornberg, Malmö; 1971

1



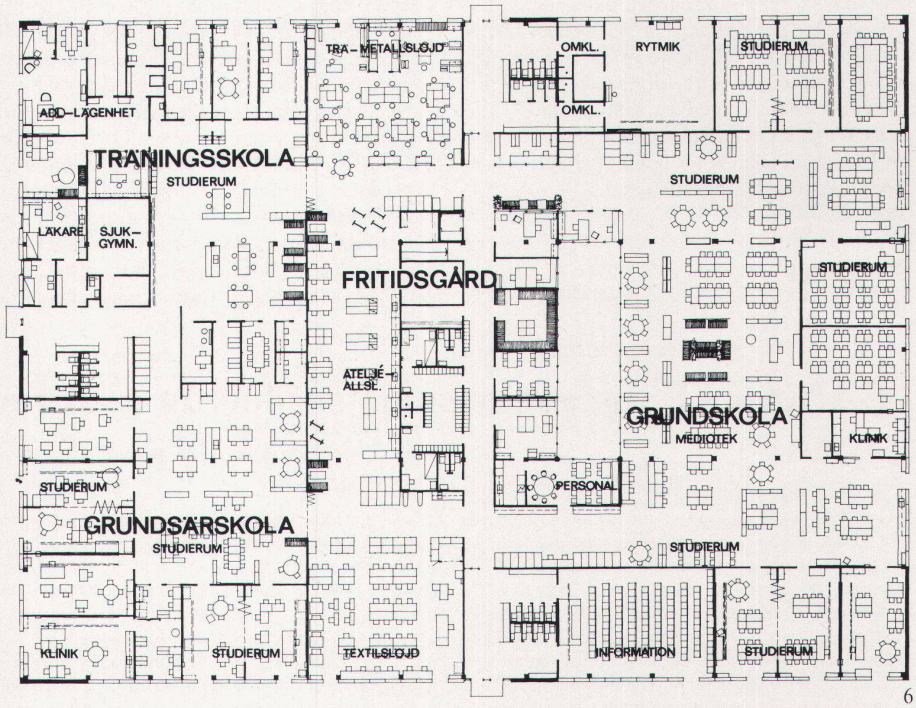
2

3



4

5



6

1 Gruppenarbeit im zentralen Arbeitsraum (Studienhalle). Unter der Aufsicht mehrerer Lehrer können grössere Gruppen von Schülern gleichzeitig unterrichtet werden
2 Gruppenarbeit in einem abtrennbaren Teil der zentralen Arbeitshalle
3 Kleingruppen in abgetrennten Nischen der zentralen Arbeitshalle
4 Kleingruppenunterricht in der Bibliothek. Durch die Auflösung der herkömmlichen Klassenverbände ist es dem einzelnen Lehrer möglich, kleineren Gruppen einen individuellen Unterricht zu erteilen
5 Werkstattarbeit. Sämtliche Stromanschlüsse sind so von der Decke abgehängt, dass nur die Lehrer eine Verbindung herstellen können, wodurch das Gefahrenmoment für Kinder herabgesetzt ist
6 Grundriss der eingeschossigen Örtagard-Schulanlage, die im linken Teil (Träningsskola und Grundsärskola) die Räumlichkeiten für behinderte Kinder, in der Mitte (Fritidsgård) das Freizeitzentrum und rechts (Grundskola) die Grundschule für das 1. bis 6. Schuljahr enthält

1 Travail en groupe dans la salle centrale de travail (halle d'étude). Plusieurs groupes assez importants peuvent être enseignés en même temps sous la surveillance de plusieurs maîtres d'école
2 Travail en groupe dans une partie séparable du reste dans la salle centrale de travail
3 Petits groupes d'élèves dans les niches séparées optiquement les unes des autres dans la salle centrale de travail
4 Enseignement en petits groupes dans la bibliothèque. La dissolution des traditionnelles classes de composition rigide permet au maître d'école de donner un enseignement individuel dans de petits groupes d'élèves
5 Travaux d'atelier. Toutes les prises de courant sont disposées à une hauteur telle que seuls les maîtres d'école peuvent les atteindre, ce qui diminue sensiblement les dangers pour les enfants
6 Plan de l'école Örtagard à un seul étage, qui comprend dans sa partie gauche (Träningskola et Grundsärskola) les espaces pour les enfants handicapés, au milieu (Fritidsgård) le centre des loisirs, et à (Grundskola) l'école primaire des 1re à 6e années scolaires

günstig. Um so gespannter durfte man darauf sein, wie sich dieser neue Schulbautyp in der Praxis bewährte.

Bis heute sind auch in Schweden die Meinungen darüber noch geteilt, ob «offene» Schulen in den bisher entwickelten Formen bereits alle die Kriterien erfüllen, die man an den «Schulbau der Zukunft» stellt. Auf jeden Fall geht die SAMSKAP-Bautätigkeit in Malmö und Umgebung – an der mehrere Architekten beteiligt sind, die unterschiedliche Variationen des SAMSKAP-Grundmodells gestalten –, zügig voran, und auch in Göteborg sind 1970/71 Schulen ähnlichen Bautyps bereits fertiggestellt worden. Gleichzeitig werden jedoch in vielen Gebieten Schwedens weiterhin Schulen des herkömmlichen Typs gebaut, in denen Klassen- und Fachräume konventioneller Grössenordnung vorherrschen.

Eine grundlegende Neuorientierung auf dem Schulbausektor ist auch in Schweden erst dann zu erwarten, wenn die derzeit laufenden Untersuchungen zu noch stärkeren positiven Aussagen über die Bewährung der «offenen» Schulen führen und sich dabei Grundmodelle herauskristallisieren, die – auch in Hinblick auf eine Serienproduktion – als übertragbar angesehen werden. Auf jeden Fall ist eine Pionierarbeit auf diesem Gebiet im Raum Malmö bereits geleistet worden, deren weitere Entwicklung nicht nur in Schweden mit grossem Interesse verfolgt wird.

Mit Sicherheit kann angenommen werden, dass zukünftige Begleituntersuchungen um so positiver ausfallen werden, je mehr es gelingt, in die neuen Schulgebäude jeweils eine Kerngruppe engagierter Lehrer zu bringen, die bereits an Teamarbeit gewöhnt sind und die von vornherein in einer «offenen» Schule bessere Arbeitsbedingungen als in konventionell gebauten Schulen sehen. Auch hinsichtlich der älteren Schüler werden sich immer dann Vor-

teile herausstellen, wenn diese schon vor dem Beziehen eines neuen Schulgebäudes an individualisierten Unterricht, Gruppen-, Partner- und selbständige Einzelarbeit gewöhnt sind.

Diese zuletzt genannten Kriterien dürften auch immer dort gelten, wo in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern Europas Bestrebungen im Gange sind, völlig neue Wege im Schulbau zu beschreiten. Wenn im Einzugsbereich einer neu konzipierten «offenen» Schule, für die auch in der Bundesrepublik schon Pionierarbeit geleistet worden ist (Gesamtschulen Weinheim und Fröndenberg, Ganztagesgymnasium Osterburken), die Öffentlichkeit hinreichend aufgeschlossen ist und engagierte Lehrer zur Verfügung stehen, die auch bereits an der Bauplanung mitgearbeitet haben sollten, eröffnen sich erfolgversprechende Zukunftsaussichten für eine grundlegende Neukonzeption des Schulbaus. Viel stärker als in einem Land wie Schweden, in dem ein weitgehender Konsens über die Notwendigkeit einer permanenten «rollenden» Schulreform ohnehin seit langem besteht, dürften aber bei der zu erwartenden Rückschläge sein, wenn man hier heute schon irgendwo versuchen würde, ohne intensive Vorbereitung des Personenkreises, der in einer solchen Schule arbeiten soll, «offene» Schulbauprojekte durchzusetzen. Man kann es sich aber auch in der Bundesrepublik und in den Nachbarstaaten nicht länger leisten, an einer voraussehbaren, sich gegenwärtig schon deutlich abzeichnenden didaktischen Entwicklung vorbeizubauen, denn ganz offenkundig ist bereits geworden, dass ein Frontalunterricht mit Klassen von durchschnittlich 30 Schülern keineswegs mehr als die optimale Form der Unterrichtsorganisation in verschiedenen Fächern und Fachbereichen gelten kann. Neue Wege sollten daher auf dem Schulbausektor ohnehin beschritten werden, und dabei erscheint es dringend notwendig, auch über Gebiets- und Ländergrenzen hinweg Erfahrungen auszutauschen und Kooperationen anzustreben.

SAMSKAP, un programme suédois de construction d'«écoles ouvertes»

par Britt-Mari Mühlestein-Blom

SAMSKAP est le sigle du «Samverkan mellan Sydvästskanka kommuner, arkitekter och pedagoger» qui signifie à peu près Groupe de travail mixte des autorités scolaires, architectes et pédagogues du Sud-Ouest. Ce groupe fut fondé à la fin des années soixante en vue d'élaborer en commun un programme de rationalisation des bâtiments scolaires et de renouvellement des formes d'enseignement en se fondant sur les désirs et recommandations des autorités.

Les premiers résultats pratiques de la collaboration au sein de ce groupe apparaissent aujourd'hui sous forme de nouveaux plans d'enseignement et d'un système particulier de constructions scolaires. Plus de douze «écoles ouvertes» sont en service dans la région de Malmö et d'autres sont en chantier.

La nouvelle forme d'école élaborée par le groupe SAMSKAP dépasse de beaucoup la conception actuellement fort critiquée des écoles à «horaire continu» et ne peut pas y être comparée directement. La forme «ouverte» de l'école dans un bâtiment scolaire de dimensions appropriées se compare tout au plus à ses prédécesseurs, les «open schools» des pays anglo-saxons. Il est prévu de suivre les exemples anglo-saxons et de dissoudre, au bout de quelques années de transition, les classes traditionnelles, qui sont encore construites en petit nombre, tout aussi bien que les promotions. Les élèves ne seraient alors enseignés qu'en fonction de leurs dons et intérêts particuliers dans des groupes formés librement et modifiés sans cesse.

Les théories des sœurs McMillan et Susan Isaac, ainsi que celles de John Dewey et de Maria Montessori exercèrent beaucoup d'influence, après la dernière guerre, sur le développement scientifique des écoles dites ouvertes. Cette forme d'école se perfectionne actuellement en quelques rares endroits, par exemple à Weinheim et à Hanovre, surtout en République Fédérale d'Allemagne. Pour autant que l'expérience pratique recueillie dans les écoles «ouvertes» permette de tirer des conclusions, celles-ci confirment toutes la thèse selon laquelle le groupement traditionnel des élèves selon leur âge, leurs capacités et leurs connaissances n'est plus soutenable.

La pédagogue américaine Judith Schmocker-Burleigh écrit avec justesse: «L'éducation ouverte doit être considérée en tant que reflet d'une société ouverte. Il faut entendre, par société ouverte, celle qui se concentre à trouver la vérité par un processus de recherche et d'expérimentation. La société ouverte protège la diversité, l'hétérogénéité au sein de sa structure et en encourage la pluralité. L'autorité en est décentralisée et les décisions y sont prises par tous les participants d'un commun accord. Par contre, la société fermée est caractérisée par une autorité centrale, dans laquelle les contrôles se font du haut en bas; on y apprécie la conformité; la croyance dogmatique y règne, et l'individu ne doit pas y poser de questions. Les promoteurs de l'éducation ouverte relèvent qu'il est futile d'introduire un enseignement ouvert dans une société fermée.»

But et organisation des écoles SAMSKAP

Les écoles SAMSKAP construites, en chantier ou en projet sont le résultat de la collaboration planificatrice de cinq communes sud-ouest de la Scanie: Bara, Bürlöv, Malmö, Staffanstorp et Trelleborg. Initialement, le groupe SAMSKAP avait un but économique. Le vaste programme de construction scolaire des cinq communes en plein essor nécessita impérativement la formation de bases communes afin de pouvoir exécuter les bâtiments scolaires en série, de manière économique et en très peu de temps. L'idée fondamentale de l'organisation SAMSKAP, dont la direction se composait du directeur de l'instruction publique et de deux représentants de l'administration scolaire de chaque commune, était d'élaborer, en collaboration avec des planificateurs de constructions scolaires, des experts du bâtiment et des pédagogues, un système d'immeuble scolaire qui n'entrave pas la future réforme scolaire. Le groupe de travail SAMSKAP, assisté de ses conseillers locaux et régionaux, développa un schéma de fonctionnement et de relations des nouvelles écoles et discuta l'exécution définitive des projets avec des architectes et des experts. Chaque commune a, de surcroît, un groupe de porte-parole composé de représentants du personnel scolaire et chargé de communiquer son avis sur l'évolution et l'exécution des projets de construction d'écoles à l'administration scolaire.

Le travail de développement pédagogique qui se fait depuis quelque temps dans la région de Malmö a fortement influencé l'aménagement des nouvelles écoles. Quelques groupes de travail ont analysé les directives générales du plan d'instruction publique et les plans d'enseignement de différentes matières en automne 1968, afin de pouvoir décrire les formes de travail à adopter à l'école primaire. Les modèles théoriques d'écoles sont basés sur ces analyses d'activité et de fonctionnement. Ces modèles tiennent compte de ce que:

– les élèves travaillent en groupes de différentes grandeurs, composés selon leur genre d'activité: les classes normalisées, de 60 m² en moyenne, sont remplacées par des salles de dimensions et de fonctions variables;
– la durée de l'enseignement n'est plus fixée à 40 minutes, mais est déterminée par le genre du travail accompli; les périodes de travail longues et courtes alternent régulièrement, et les récréations se font dès que les élèves donnent des signes de fatigue, et non plus au bout d'une heure;
– les maîtres d'école travaillent en groupes composés de professeurs, d'autres maîtres, d'experts, d'aides, de techniciens et de personnel de bureau;
– la matière enseignée peut varier en fonction des divers intérêts et des capacités individuelles des élèves; les élèves mettent le temps qu'il leur faut pour assimiler les tranches de matières apparentées entre elles;
– la matière d'enseignement est prévue pour de longues périodes, en vastes chapitres; elle peut servir à un système d'enseignement qui permet d'utiliser et d'individualiser le matériel scolaire le plus divers et de prédire la majorité des résultats;
– l'école reflète une image de la société démocratique parce qu'elle développe de nouvelles relations entre les adolescents et les adultes, entre les élèves et le corps enseignant.

Des groupes de travail pédagogique ont analysé ce qui doit se passer au sein des diverses matières; cette analyse a produit un modèle théorique en forme de cercle. Les architectes collaborant étroitement avec les groupes de travail pédagogique, les conseillers techniques et les directeurs d'école ont transformé ce modèle en plans de construction caractérisés par les points suivants:

– L'ensemble de la surface utile correspond à celui des écoles traditionnelles et aux prescriptions actuellement valables sur les subventions gouvernementales. L'utilisation de cette surface est toutefois inédite.
– La salle centrale de travail en est la halle d'étude, dans laquelle les élèves et les maîtres d'école ont un accès immédiat à une médiothèque et à tout le matériel scolaire (manuels, livres, appareils audiovisuels, images, bandes enregistrées, etc.), pour s'en servir soit dans la halle d'étude, soit dans l'une des salles de travail de l'école.
– Il y a, dans la halle d'étude, des postes de travail isolés permettant de travailler seul, aussi bien que des tables permettant de travailler en petits groupes, et des parois mobiles au moyen desquelles des groupes d'élèves peuvent se retirer pour y discuter de vive voix.
– Un espace pour des groupes plus nombreux; cet espace est doté d'une bonne isolation acoustique et

Rosengård-(SAMSKAP-)Schule in Malmö

Architekt: Bror Thornberg, Malmö; 1972/73

1

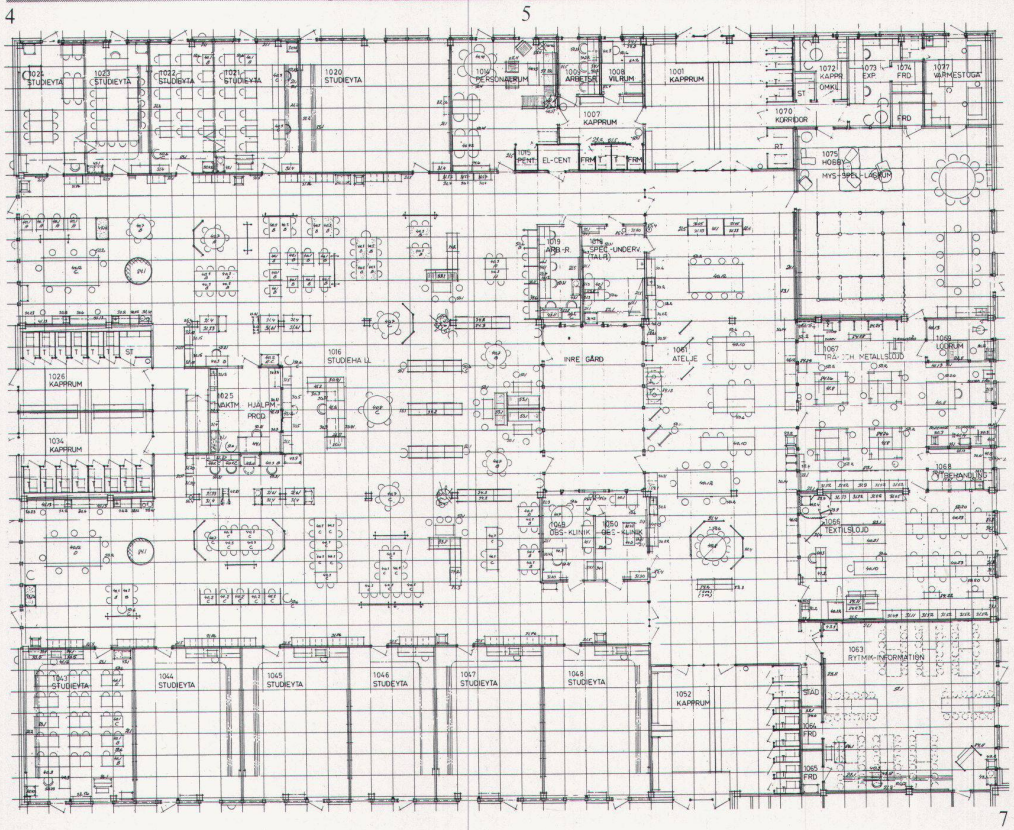
2

3

4

5

6



7

1, 2 Schulhof der Rosengård-Schule
3 Individueller Unterricht im zentralen Arbeitsraum (Studienhalle)...
4, 5 ... und Gruppenunterricht mit mehreren Lehrern gleichzeitig. Diese Art Unterricht, der auf den einzelnen Schüler mehr Rücksicht nimmt, ist nur durch die Auflösung der traditionellen Klassenverbände möglich
6 Ebenfalls individualisierter Handarbeitsunterricht
7 Grundriss der eingeschossigen Rosengård-Schule. In der Mitte, durch einen Lichthof belichtet und belüftbar, der zentrale Arbeitsraum (Studienhalle), um den herum die Spezialräume und Werkstätten gruppiert sind

1, 2 Cours de l'école Rosengård
3 Enseignement individuel dans la salle centrale de travail (halle d'étude)...
4, 5 ... enseignement de groupes par plusieurs maîtres d'école à la fois. Ce genre d'enseignement, qui tient mieux compte de l'individu, est uniquement rendu possible par la dissolution des traditionnelles classes de composition rigide
6 Travaux manuels également individualisés
7 Plan de l'école Rosengård à un seul étage. Au milieu, éclairée et aérée par un puits d'air, la salle centrale de travail (halle d'étude), autour de laquelle se groupent les espaces spéciaux et les ateliers

d'auxiliaires audio-visuels, et a pu être gagné sur les surfaces de communication (couloirs) qu'on a supprimées. Cet espace peut parfois communiquer avec le réfectoire.
– Des salles de travail spécialement aménagées, équipées d'une isolation acoustique particulière, ainsi que de prises d'eau, de courant et de gaz, existent déjà. La salle de travail et la matière enseignée s'y recouvrent souvent.
– Les surfaces utilisées naguère pour des corridors, couloirs, etc. ont été supprimées autant que c'était possible et ont été intégrées aux salles de travail, ce qui offre aux élèves et aux maîtres d'école un supplément de place pour leurs travaux. Les élèves et les maîtres d'école peuvent se détendre dans un café qui reste ouvert presque toute la journée.
– On prévoit l'exploitation la plus intense des salles par les loisirs en dehors des heures de classe.

Résultats d'une analyse de l'école «ouverte (SAMSKAP)»[1]

Aspects généraux

L'étude extensive d'une enquête faite en 1971 auprès des élèves et des maîtres d'écoles SAMSKAP en service démontre que l'attitude des élèves et des maîtres d'école par rapport à leur école n'est pas conditionnée uniquement par son aménagement. Il est vrai que les espaces peuvent offrir de meilleures possibilités pour certaines formes de travail, ces possibilités étant toutefois limitées.

La surface totale de certaines écoles n'a pas pu être agrandie, ce pour des raisons financières et économiques. Afin d'atteindre néanmoins les buts visés par les pédagogues et expliqués dans le plan d'enseignement, on a intensifié l'aire de communication et diminué le nombre de classes traditionnelles. Il faut toutefois considérer que le travail dans une école «ouverte» et les moyens étendus de flexibilité d'organisation offerts par une telle école posent un grand nombre de nouveaux problèmes aux élèves et aux maîtres d'école, et que ces derniers ne sont ni préparés ni habitués à résoudre de tels problèmes. A cela s'ajoute le fait que les écoles examinées ont toutes été mises en service il n'y a que peu de temps et qu'elles ont toutes à surmonter des difficultés, certes initiales mais qui se posent à chaque école.

Tendances générales dans les classes basses et moyennes (1re–6e classe)

Environ 90% des maîtres d'école considèrent que le travail en étroite collaboration avec leurs confrères dans une école «ouverte» peut se développer; la majorité est d'avis que les écoles SAMSKAP permettent d'effectuer un travail meilleur et plus conforme aux directives du plan général d'enseignement que ne le font les écoles traditionnelles.

Les espaces et leur utilisation

Les élèves et les maîtres d'école disent que la grande salle de travail (la halle d'étude) est un peu bruyante mais cependant bonne et agréable. Les élèves la considèrent en général plus positivement que leurs maîtres. La grande salle de classe, qui peut recevoir deux classes à la fois, a été jugée très positivement à l'unanimité. Les maîtres d'école la jugent plus positivement et la tiennent pour plus calme que les élèves. Il est à noter qu'aucun maître des classes moyennes (4e–6e classe) ne qualifie de mauvaise la grande salle de classe, et qu'un maître sur dix a rangé la salle de classe ordinaire à la plus mauvaise place prévue par le questionnaire de cette enquête. Les maîtres des classes moyennes utilisent cette grande salle beaucoup plus souvent que ceux des classes basses (une à deux, voire trois à quatre fois par jour). Beaucoup de maîtres tiennent pour particulièrement positif le fait qu'ils peuvent suivre et observer d'autres maîtres et d'autres classes au travail dans la même salle.

Mode de travail

Les élèves des classes moyennes jugent très positivement le travail en groupes. La plupart des élèves sont d'avis qu'il est aisé de travailler indépendamment à l'aide des livres et d'autre matériel. Treize pour cent seulement indiquent que ce genre de travail leur cause des difficultés.

Collaboration

Les maîtres d'école déclarent que les espaces ouverts encouragent la collaboration des divers groupes. De l'avis des élèves et du corps enseignant, la collaboration des élèves au plan d'enseignement est insignifiante. Les élèves sont d'avis que la majorité des parents a une impression favorable de l'école «ouverte».

Tendances générales dans les classes supérieures (7e–9e classe)

Dans ses points essentiels, l'enquête menée auprès des élèves et des maîtres des classes supérieures montre les mêmes tendances généralement positives. Les différences d'avis entre les élèves et leurs maîtres au sujet des salles et du travail dans ces salles sont cependant assez grandes dans certains cas.

Les espaces et leur utilisation

Elèves et maîtres de ces classes (tout comme ceux des classes moyennes et basses) trouvent que la grande salle de travail (la halle d'étude) est agréable et bonne bien qu'un peu bruyante. La grande salle de classe est moins bien taxée par les élèves; elle passe pour passablement bruyante aux yeux des maîtres et des élèves, mais elle est néanmoins jugée assez favorablement dans son ensemble. La majorité des maîtres pense que le fait de se retrouver avec d'autres maîtres et d'autres classes dans une grande salle encourage le travail plus qu'il ne le gêne. Aux yeux des élèves et des maîtres, les classes aux dimensions habituelles passent pour plus déprimantes qu'agréables.

Mode de travail

Près de la moitié des élèves des classes supérieures apprécie par-dessus tout les leçons au cours desquelles les maîtres exposent la matière et posent des questions. Presque autant d'élèves optent en faveur des travaux effectués en groupes. Seul un petit nombre des élèves préfère le travail individuel; ce sont surtout ceux doués pour la théorie qui se trouvent dans cette dernière catégorie.

Collaboration et participation

Les maîtres d'école pensent que la préparation du travail en groupes prend moins de temps que la préparation individuelle de ce travail. L'efficacité d'une telle activité est jugée très positivement. La collaboration des élèves à l'élaboration des plans d'enseignement est insignifiante aux dires des élèves et des maîtres. Les élèves voudraient avoir les moyens de participer plus, mais beaucoup d'entre eux reprochent le trop grand nombre d'aspects à considérer dans l'élaboration des plans d'enseignement. 85% des maîtres d'école sont d'avis qu'il est possible de développer le travail dans les espaces ouverts en collaboration étroite avec les confrères. Aucun maître d'école ne voit de limites aux futurs développements.

Les premières écoles «ouvertes» construites selon le modèle SAMSKAP ont-elles fait leurs preuves?[2]

Lorsqu'on mit en service les premières écoles SAMSKAP en 1969, on savait pertinemment qu'il fallait attendre un certain temps pour savoir comment les maîtres d'école et les élèves, venant tous des écoles traditionnelles et habitués à l'enseignement frontal devant des classes de composition rigide, réagiraient aux conditions de travail modifiées. Il fut en effet impossible de transférer à des endroits précis de ces nouveaux bâtiments scolaires des collèges ou des groupes d'élèves habitués depuis des années au travail de réforme didactique au sein de blocs de développement pédagogique. Ce milieu, qui avait donné les impulsions décisives à la nouvelle conception des constructions scolaires, est forcé de poursuivre l'enseignement dans les écoles de construction traditionnelle et d'y improviser. Les nouvelles écoles furent dotées d'un personnel enseignant dont un grand nombre aurait préféré, surtout au début, enseigner dans des classes dimensionnées et construites traditionnellement, plutôt que d'être confronté avec une situation dans laquelle un enseignement à l'ancienne manière n'est guère possible. A cela s'ajoutait le fait que les écoles SAMSKAP se trouvaient, du moins dans la région de Malmö, dans des quartiers très récents, si bien que ne pouvaient y être admis que des élèves venant des milieux les plus mélangés, parmi lesquels un pourcentage élevé (atteignant un tiers) d'immigrés et de familles d'ouvriers étrangers. Prises dans leur ensemble, les conditions de démarrage des écoles SAMSKAP ne furent pas du tout fameuses.

Même en Suède, les avis sont encore partagés: on ne sait pas encore si les écoles «ouvertes» dans leur forme actuelle répondent déjà à toutes les exigences qu'on pose à la «construction scolaire de l'avenir». Les activités constructrices SAMSKAP, auxquelles participent plusieurs architectes qui élaborent les différentes variations du modèle de base SAMSKAP, se poursuivent en tout cas à Malmö et dans ses environs, et des écoles similaires ont été construites en 1970/71 à Göteborg. Cela n'empêche pas qu'on continue en de nombreuses régions de la Suède à construire des écoles du type habituel dans lequel priment les salles de classe aux dimensions conventionnelles. Une réorganisation foncière dans le secteur de la construction d'écoles ne se fera en Suède qu'au moment où les enquêtes actuelles produiront des informations encore plus positives sur le succès des écoles «ouvertes» et où se seront cristallisés des modèles fondamentaux adoptables également quant à la production en série.

On peut avancer avec certitude que les futurs phénomènes secondaires seront d'autant plus positifs qu'on réussira à gagner le concours d'un noyau d'enseignants convaincus pour chaque nouvelle école; ces enseignants devront évidemment être habitués à travailler en équipe et entrevoir dans les écoles «ouvertes» des conditions de travail meilleures que celles que présentent les écoles du type traditionnel. Les élèves un peu plus âgés seront, eux aussi, avantagés s'ils ont pu se familiariser avec un enseignement individualisé et avec un travail indépendant au sein de groupes ou avec des partenaires avant d'entrer dans un bâtiment scolaire du nouveau genre.

Ces derniers critères s'appliqueront sans doute partout où de nouvelles tendances s'amorcent en République Fédérale d'Allemagne ou dans tout autre pays d'Europe en vue de quitter les sentiers battus de la construction d'immeubles scolaires. Dès que le grand public des environs d'une nouvelle école «ouverte» a été suffisamment renseigné sur ce nouveau genre d'école et dès qu'on a trouvé les maîtres d'école convaincus et ayant collaboré au projet de construction, le succès d'une nouvelle conception de la construction scolaire sera assuré. On ne peut plus se payer le luxe, ni en Allemagne Fédérale ni dans les pays voisins, de construire, en dépit de l'actuelle évolution didactique, des écoles de l'ancien genre parce qu'il est clair aujourd'hui que l'enseignement frontal dans des classes de 30 élèves en moyenne n'est sûrement plus la forme optimale d'enseignement dans la plupart des matières à enseigner. Il est indéniable qu'il faut trouver de nouvelles solutions pour la construction de bâtiments scolaires et il est donc indispensable d'échanger les expériences par-dessus les frontières régionales et nationales, et de viser à une collaboration suprarégionale et supranationale dans ce domaine. *(Traduction du texte allemand légèrement abrégé: Jeanpierre Bendel)* ■

[1] Extrait de l'analyse effectuée en 1971 par Bertil Gran et Göte Rudvall sous la direction d'Olof Magne pour le compte de la Direction générale de l'instruction publique auprès de l'Institut pédagogique de l'Ecole supérieure des enseignants à Malmö.

[2] Extrait du rapport rédigé par Horst Magdeburg, paru dans «Untersuchung zur offenen Schule» (Examen de l'école ouverte), Organisation SAMSKAP, 1972.